

Landesbibliothek Oldenburg

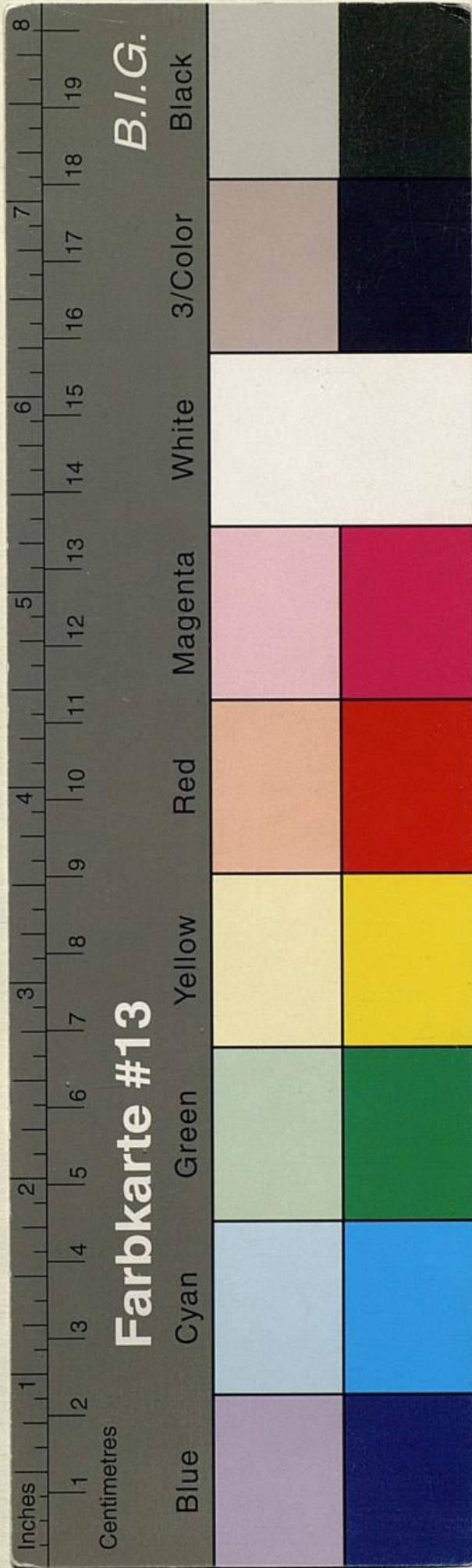
Digitalisierung von Drucken

**[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

Oldenburg, 1919-1945

1930 - 1931

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312



Orchesterzettel Amadeuskonzert

Ge IX B. 540 g

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart

geb. 27. Januar 1756 in Salzburg
gest. 5. Dezember 1791 in Wien

Symphonie Nr. 41 C-Dur (K. V. Nr. 551)
(Jupiter Symphonie)

Allegro vivace
Andante cantabile
Menuetto Allegretto
Molto Allegro

Paul Juon

geb. 8. März 1872 in Moskau

Mysterien (Nach Knut Hamsun) op. 59
Tondichtung für Violoncello und Orchester

Richard Strauss

geb. 11. Juni 1864 in München

Don Quixote op. 35
Fantastische Variationen über ein Thema
ritterlichen Charakters.
Solo-Violoncello: Joseph Schuster

Nächstes Konzert am 13. Oktober 1930

Krenek: Kleine Sinfonie
Rimski-Korssakow: Klavier-Konzert
Tchaikowsky: 4. Sinfonie
Solistin: Meta Hagedorn, Hamburg (Klavier)

22. Aug. 1930

I

Sinfonie C dur („Jupiter-Sinfonie“)

Die wahrhaft klassische Formenreinheit dieser Tonschöpfung, die olympische Klarheit ihrer Sprache rechtfertigen und erklären die Bezeichnung „Jupiter-Sinfonie“, die man dem Werke bald beigab. Diese Musik erschüttert nicht, sie schmeichelt und tändelt nicht, aber sie erhebt uns in jene Sphäre leuchtenden Sonnenglanzes, die sich in unserer Vorstellung mit dem Gedanken unsterblicher Göttlichkeit verbindet. In allen Teilen des Werkes spürt man die frei und sicher gestaltende Hand des Schöpfers, am stärksten jedoch im Schlußsatz, dessen kunstvoll großzügige Linienführung, dessen kühne und doch herrlich durchsichtige Struktur die Bewunderung der Fachgenossen von den Tagen der Entstehung des Werkes an bis zum großen Mozartverehrer Richard Strauß und den Allermodernsten hin gefunden hat.

Der erste Satz spricht von sicherem, stolzen, freudigen Selbstbewußtsein, dem das Seitenthema den Ausdruck eines sinnigen Gemütes, einer friedlichen Beschaulichkeit beizumischen scheint. Erst gegen den Schluß hin treten im Fortissimo des Orchesters energische, mit Mollklängen einsetzende Akzente hervor. Mit einer freundlich-beweglichen, geschmeidigen Koda schließt der Satz. Das Andante cantabile kündigt Frieden und Seelenruhe. Aus dem Menuett schaut ganz artig der Schalk Mozart hervor. Charakteristisch ist hier das durchweg festgehaltene chromatische Abwärtsgleiten des Themas; das hurtige Trio bildet den Mittel- und Gegensatz. Die berühmte Tripelfuge (Fuge mit 3 Themen) des Finales stellt die Krönung des sinfonischen Baues dar. Sie rauscht siegesbewußt und unaufhaltsam dahin, ihr mit vier Ganztaktnoten einsetzendes Hauptthema wird den, für diese höchste Kunstform geltenden Regeln entsprechend, durchgeführt. Dann treten an Stelle der Koda (des Schlußsatzes) zwei weitere, rhythmisch gegensätzliche Themen hinzu, um sich mit dem Hauptthema zu einem kühnen Meisterstück kontrapunktischer Kunst zu verbinden. Mit diesem Jubel des über die tonliche Materie sieghaften Menschengemütes schließt das unsterbliche Werk.

Aus dem „Konzertbuch“ von Paul Schwers und Martin Friedland

Sonntag, den 19. Oktober, 20 Uhr, Kasinosaal

Liederabend

Hete **Höbusch** und Franz **Notholt**

Am Flügel: Landesmusikdirektor **Johannes Schüler**

Mitwirkend: Konzertmeister **Volkmar Fleckner** (Bratsche)

Programm: Brahms: 4 Ernste Gesänge; Bratschenlieder; Duette. —

H. Wolf u. a.: Italienisches Liederbuch (Wechselgesänge)

Karten zu 3 und 2 *RM* bei Sprenger, Achternstr.

Besuchen Sie die Konzerte des



Veränderungsgesamt

ge IX B 540 g

PROGRAMM

Alban Berg

(geb. 1885)

Drei Orchesterstücke (Uraufführung)

1. Präludium
2. Reigen
3. Marsch

Paul Hindemith

(geb. 1895)

Violinkonzert (op. 36 Nr. 3)

1. Signal
2. Sehr lebhaft
3. Nachtstück
4. Lebhaftes Viertel
5. So schnell wie möglich

L. v. Beethoven

(1770—1827)

VIII. Sinfonie in F-dur (op. 93)

1. Allegro vivace
2. Allegretto scherzando
3. Tempo di Menuetto
4. Allegro vivace

in. April 1930



Die 8. Sinfonie von Beethoven

Die im Oktober 1812 in Linz vollendete F-dur Sinfonie, Beethovens „Achte“, wurde am 27. Februar 1814 in Wien, im großen Redoutensaale uraufgeführt. Schindler, der Freund und Biograph Beethovens, teilt uns das Programm dieses Konzertes mit: a) Sinfonie in A-dur; b) Neues Terzett für Sopran, Tenor und Baß „Empi, tremate“, vorgetragen von Frau Milder-Hauptmann und den Meistersängern Siboni und Weinmüller; c) die neue Sinfonie in F-dur; d) die Schlacht bei Vittoria. Er erzählt dabei von einer glänzenden „Versammlung von 5000 Zuhörern“ und von der „Begeisterung dieser großen Schaar.“ Einen Begriff von der Größe der Veranstaltung kann man sich machen, wenn man in einer Notiz Beethovens die Zahl — man berücksichtige außerdem die Zeit! — der Streichinstrumente genau angegeben findet: „Bei meiner letzten Musik im großen Redoutensaale hatten sie 18 Violin prim, 18 de second, 14 Violen, 12 Violoncelle, 7 Contrebässe, 2 Contrafagotte.“

In der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ erschien damals ein Bericht über das Konzert aus dem uns hier das Urteil und die Aufnahme der 8. Sinfonie historisch interessieren dürfte. Es heißt da (nach einer Mitteilung in der großen Beethoven-Biographie von Thayer): „Eine ganz neue, noch nie gehörte Symphonie (F-dur 3/4 Takt). Die größte Aufmerksamkeit der Zuhörer schien auf dieß neueste Produkt der B.schen Muse gerichtet zu sein, und alles war in gespannter Erwartung, doch wurde diese, nach einmaligem Anhören, nicht hinlänglich befriedigt, und der Beifall, den es erhielt, nicht von jenem Enthusiasmus begleitet, wodurch ein Werk ausgezeichnet wird, welches allgemein gefällt; kurz, sie machte — wie die Italiener sagen — kein Furore. Referent ist der Meinung, die Ursache liege keineswegs in einer schwächeren oder weniger kunstvollen Bearbeitung: (denn auch hier, wie in allen B.schen Werken dieser Gattung, athmet jener eigenthümliche Geist, wodurch sich seine Originalität stets behauptet:) sondern, theils in der nicht genug überlegten Berechnung, diese Symphonie der in A-dur nachfolgen zu lassen, theils in der Uebersättigung von schon so vielem genossenen Schönen und Trefflichen, wodurch natürlich eine Abspannung die Folge sein muß. Wird diese Symphonie in Zukunft allein gegeben, so zweifeln wir keineswegs an dem günstigen Erfolge.“

Die F-dur Sinfonie ist nicht nur in ihrem Charakter, sondern auch in ihrer formalen Struktur von ihren Schwestern wesentlich verschieden. Vielleicht kann man nach dem konzentrierten Ausdruck, nach der Hoch-

Besuchen Sie die Konzerte des



KAMMERMUSIK

der

Oldenburgischen Musikgemeinschaft

Sonntag d. 24. August 1930 im Volkshochschulheim Edewecht

anlässlich der Großen Allgemeinen Tagung:

MORGENFEIER:

Mozart: Trio Nr. 7, Andante (Geige, Bratsche, Klavier)

Mozart: "Heil dem Tag" Morgengesang zu 6 Stimmen

Telermann: "Ich will den Herrn loben" Dreistimmiger Kanon

Stradella: Kirchenarie (Cello, Klavier)

unbek. Komponist: "Dona nobis pacem" Dreistimmiger Chor

Mozart: "Ave Maria" Kanon zu 4 Stimmen

Mozart: Trio Nr. 7, Allegretto

Die Gesänge werden vom Chore der Volkshochschule gesungen

=====



Blüthner-Konzert

Ge IX B 540 g

PROGRAMM

P. Tschaikowsky

1840—1893

Vierte Symphonie op. 36

Andante sostenuto. Moderato con anima

Andantino in mode di canzona.

Scherzo. Allegro.

Allegro con fuoco.

N. Rimsky-Korssakow

1844—1908

Klavier-Konzert op. 30

in einem Satz

L. van Beethoven

1770—1827

Klavier-Konzert c-moll op. 37

Allegro con brio.

Largo.

Rondo. Allegro.

Konzertflügel Blüthner aus dem Magazin von C. Klapproth, Oldenburg

Nächstes Konzert am 10. November 1930

Bach-Schönberg: Praeludium und Fuge Es-Dur

Berg: Arie „Der Wein“

Bruckner: 5. Sinfonie

Solistin: Rucena Herlinger, Wien (Sopran)

13. Oktober 1930

I

I. 9, 1

Kasinosaal

Sonntag, den 19. Oktober 1930, 20 Uhr

Liederabend

Hete Höbusch

und

Franz Notholt

Am Flügel: Landesmusikdirektor Johannes Schüler

Mitwirkend: Konzertmeister Volkmar Flecken (Bratsche)

Programm:

Johannes Brahms:

Vier ernste Gesänge für eine Baßstimme, op. 121
Zwei Gesänge für eine Altstimme (mit Bratsche), op. 91
Drei Duette für Alt und Bariton, aus op. 28

— Pause —

Hugo Wolf:

Vier Lieder für eine Altstimme: Der Freund — Zur Ruh — Um Mitternacht — Heimweh
Drei Lieder für Bariton: Der Rattenfänger — Gesellenlied — Fußreise
Aus dem Italienischen Liederbuch: Auswahl für Alt und Bariton, zusammengestellt
zu einem Liederspiel

Konzert-Flügel: ~~Grotrian-Steinweg~~ aus dem Magazin Hildebrandt u. Günzel

Texte umsichtig!

Schulze'sche Hof-Buchdruckerei.



Johannes Brahm

Vier ernste Gesänge nach Worten der Bibel

I.

Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh; wie dies stirbt, so stirbt er auch; und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh: denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre? Darum sage ich, daß nichts Besseres ist, denn daß der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird? (Prediger Salomo, Cap. 3.)

II.

Ich wandte mich und sahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonne; und siehe, da waren Tränen derer, die Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht täten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten. Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr als die Lebendigen, die noch das Leben hatten; und der noch nicht ist, ist besser als alle beide, und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht.

(Prediger Salomo, Cap. 4.)

III.

O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und genug hat und ohne Sorge lebet, und dem es wohlgeht in allen Dingen und noch wohl essen mag! O Tod, wie bitter bist du! — O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten hat! O Tod, wie wohl tust du! (Jesus Sirach, Cap. 41.)

IV.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weisagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte; und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen; und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werd ich's erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

(Paulus an die Corinther I, Cap. 13.)

Zwei Gesänge mit Bratsche

Geistliches Wiegenlied

Die ihr schwebet um diese Palmen in Nacht und Wind, ihr heil'gen Engel, stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem in Windesbrausen, wie mögt ihr heute so zornig sausen! O rauscht nicht also! Schweiget, neiget euch leis und lind! Stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

Der Himmelsknabe duldet Beschwerde; ach, wie so müd er ward vom Leid der Erde. Ach, nun im Schlaf ihm, leise gesänftigt, die Qual zerrinnt; stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte sauset hernieder; womit nur deck ich des Kindleins Glieder! O all ihr Engel, die ihr geflügelt wandelt im Wind, stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

(Geibel.)

Gestillte Sehnsucht

In goldnen Abendschein getaucht, wie feierlich die Wälder stehn! In leise Stimmen der Vöglein hauchet des Abendwindes leises Wehn. Was lispeln die Winde, die Vöglein? Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget im Herzen sonder Rast und Ruh! Du Sehnen, das die Brust be-
weget, wann ruhest du, wann schlummerst du? Beim Lispeln der Winde, der Vöglein, ihr sehrenden Wünsche, wann schlaft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in goldne Fernen mein Geist auf Traumgefieder eilt, nicht mehr an ewig fernern Sternen mit sehndem Blick mein Auge weit, dann lispeln die Winde, die Vöglein mit meinem Sehnen mein Leben ein.

(Rückert.)

Drei Duette

Die Nonne und der Ritter

Da die Welt zur Ruh gegangen, wacht mit Sternen mein Verlangen; in der Kühle muß ich lauschen, wie die Wellen unten rauschen!

„Fernher mich die Wellen tragen, die ans Land so traurig schlagen; unter deines Fensters Gitter, Fraue, kennst du noch den Ritter?“

Ist's doch, als ob seltsam Stimmen durch die lauen Lüfte schwimmen; wieder hat's der Wind genommen, ach, mein Herz ist so beklommen!

Geht ein Schiff, ein Mann stand drinnen, falsche Nacht, verwirrst die Sinne! Welt, ade! Gott woll' bewahren, die noch irr im Dunkeln fahren!

(Eichendorff.)

„Drüben liegt dein Schloß verfallen, klagend in den öden Hallen; aus dem Grund der Wald mich grüßte, 's war, als ob ich sterben müßte.“

Alte Klänge blühend schreiten; wie aus lang versunkenen Zeiten will mich Wehmut noch bescheinen, und ich möcht von Herzen weinen.

„Ueberm Walde blitzt's von weitem, wo um Christi Grab sie streiten; dorthin will mein Schiff ich wenden, da wird alles, alles enden!“



Es rauschet das Wasser

Es rauschet das Wasser und bleibet nicht stehn; gar lustig die Sterne am Himmel hingehn; gar lustig die Wolken am Himmel hinziehn, so rauschet die Liebe und fährt dahin.

Es rauschen die Wasser, die Wolken zergehn; doch bleiben die Sterne, sie wandeln und gehn. So auch mit der Liebe, der treuen geschicht, sie wegt sich, sie regt sich und ändert sich nicht
(Goethe.)

Hugo Wolf

Der Freund

Wer auf den Wogen schliefe, ein sanft gewiegtes Kind, kennt nicht des Lebens Tiefe, vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen zu wildem Tanz und Fest, wen hoch auf dunklen Straßen die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren; durch Nacht und Klippen hin lernt der das Steuer führen mit sichrem, ernstem Sinn.

Der ist von echtem Kerne, erprobt zu Lust und Pein; der glaubt an Gott und Sterne, der soll mein Schiffmann sein!
(Eichendorff.)

Zur Ruh

Zur Ruh, zur Ruh, ihr müden Glieder! Schließt fest euch zu, ihr Augenlider! Ich bin allein, fort ist die Erde — Nacht muß es sein, daß Licht mir werde.

O führt mich ganz, ihr inneren Mächte, hin zu dem Glanz der tiefsten Nächte, fort aus dem Raum der Erdschmerzen durch Nacht und Traum zum Mutterherzen!
(Kerner.)

Um Mitternacht

Gelassen stieg die Nacht ans Land, lehnt träumend an der Berge Wand, ihr Auge sieht die goldne Wage nun der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn; und kecker rauschen die Quellen hervor, sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr vom Tage, vom heute gewesenem Tage.

Das uralt alte Schlummerlied, sie achtet's nicht, sie ist es müd; ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch, der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch. Doch immer behalten die Quellen das Wort, es singen die Wasser im Schlafe noch fort vom Tage, vom heute gewesenem Tage.
(Mörrike.)

Heimweh

Wer in die Fremde will wandern, der muß mit der Liebsten gehn; es jubeln und lassen die andern den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel, von der alten, schönen Zeit? Ach, die Heimat hinter den Gipfeln, wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht ich die Sterne, die schienen, wie ich ging zu ihr; die Nachtigall hör ich so gerne, sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude! da steig ich in stiller Stund auf den höchsten Berg in die Weite, grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!
(Eichendorff.)

Der Rattenfänger

Ich bin der wohlbekannte Sänger, der vielgereiste Rattenfänger, den diese altberühmte Stadt gewiß besonders nötig hat; und wären's Ratten noch so viele,

Vor der Tür

Tritt auf, tritt auf den Riegel von der Tür, wie gern käm ich herein, um dich zu küssen! „Ich laß dich nicht, ich laß dich nicht herein! Schleich immer heim ganz sacht auf deinen Füßen!“

Wohl kann ich schleichen sacht wie Mondenschein — steh nur auf und laß mich ein! Das will ich von dir haben, o Mägdlein: Dein' Knaben laß ein!
(Altdeutsch.)

und wären Wiesel mit im Spiele, von allen säub'r ich diesen Ort, sie müssen miteinander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger mitunter auch ein Kinderfänger, der selbst die wildesten bezwingt, wenn er die goldnen Märchen singt. Und wären Knaben noch so trutzig, und wären Mädchen noch so stutzig, in meine Saiten greif ich ein, sie müssen alle hinterdrein.

Dann ist der vielgewandte Sänger gelegentlich ein Mädchenfänger; in keinem Städtchen langt er an, wo er's nicht mancher angetan. Und wären Mädchen noch so blöde, und wären Weiber noch so spröde, doch allen wird so liebelang bei Zaubersaiten und Gesang.

Ich bin der wohlbekannte Sänger, der vielgereiste Rattenfänger, den diese altberühmte Stadt gewiß besonders nötig hat; und wären's Ratten noch so viele, und wären Wiesel mit im Spiele, von allen säub'r ich diesen Ort, sie müssen miteinander fort. (Goethe.)

Gesellenlied

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Und das ist auch ein großes Glück! Der Meister sind schon viel zu viel; wenn noch ein Schock vom Himmel fiel, wie würden uns Gesellen die vielen Meister prellen trotz unserm Meisterstück!

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Gottlob, auch keine Meisterin! Ach, lieber Himmel, sei so gut, wenn droben eine brummen tut, behalte sie in Gnaden, daß sie zu unserm Schaden nicht fall' zur Erden hin!

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Auch keines Meisters Töchterlein! Zwar hab ich das schon lang gewußt, und doch, was wär das eine Lust, wenn jung und hübsch und munter solch Mädel fiel herunter, und wollt' mein Herzlieb sein!

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Das ist mein Trost auf dieser Welt; drum mach ich, daß ich Meister werd', und wird mir dann ein Weib beschert, dann soll aus dieser Erden mir schon ein Himmel werden, aus dem kein Meister fällt!
(Reinick.)

Fußreise

Am frisch geschnittenen Wanderstab, wenn ich in der Frühe so durch Wälder ziehe, Hügel auf und ab: Dann, wie's Vöglein im Laube singet und sich rührt, oder wie die goldne Traube Wonnegeister spürt in der ersten Morgensonne:

So fühlt auch mein alter, lieber Adam Herbst- und Frühlingsfieber, gottbeherzte, nie verscherzte Erstlings-Paradieseswonne.

Also bist du nicht so schlimm, o alter Adam, wie die strengen Lehrer sagen; liebst und lobst du immer doch, singst und preisest immer noch, wie an ewig neuen Schöpfungstagen, deinen lieben Schöpfer und Erhalter.

Möcht' es dieser geben, und mein ganzes Leben wär im leichten Wanderschweisse eine solche Morgenreise!
(Mörrike.)

Aus dem Italienischen Liederbuch

Die folgenden von Paul Heyse aus dem Italienischen übertragenen Gedichte, zusammengestellt zu einem kleinen Liederspiel für zwei Singstimmen, sind die Nummern 38, 10, 29, 6, 13, 28, 30, 45, 8 und 19 aus Hugo Wolfs Italienischem Liederbuch; das abschließende Duett (Text von R. Meyreder) entstammt der Oper „Der Corregidor“, die Hugo Wolf zwischen den beiden Teilen (1–22 und 23–46) seines Italienischen Liederbuches, und zwar zunächst als Klavierauszug, komponierte

- Er:* Wenn du mich mit den Augen streifst und lachst,
sie senkst und neigst das Kinn zum Busen dann,
bitt' ich, das du mir erst ein Zeichen machst,
damit ich doch mein Herz auch bändigen kann;
daß ich mein Herz mag bändigen, zahm und still,
wenn es vor großer Liebe springen will;
daß ich mein Herz mag halten in der Brust,
wenn es ausbrechen will vor großer Lust!
- Sie:* Du denkst mit einem Fädchen mich zu fangen,
mit einem Blick schon mich verliebt zu machen?
Ich fing schon andre, die sich höher schwangen;
du darfst mir ja nicht trau'n, siehst du mich lachen.
Schon andre fing ich, glaub es sicherlich!
Ich bin verliebt, doch eben nicht in dich.
- Er:* Wohl kenn' ich Euren Stand, der nicht gering;
Ihr brauchtet nicht so tief herabzusteigen,
zu lieben solch ein arm und niedrig Ding,
da sich vor Euch die Allerschönsten neigen.
Die schönsten Männer leicht besiegtet Ihr,
drum weiß ich wohl, Ihr treibt nur Spiel mit mir.
Ihr spottet mein, man hat mich warnen wollen;
doch ach, Ihr seid so schön! Wer kann Euch grollen?
- Sie:* Wer rief dich denn? Wer hat dich herbestellt?
wer hieß dich kommen, wenn es dir zur Last?
Geh zu dem Liebchen, das dir mehr gefällt,
geh dahin, wo du die Gedanken hast!
Geh nur, wohin dein Sinnen steht und Denken!
daß du zu mir kommst, will ich gern dir schenken.
Geh zu dem Liebchen, das dir mehr gefällt!
Wer rief dich denn? wer hat dich herbestellt?
- Er:* Hoffärtig seid Ihr, schönes Kind,
und geht mit Euren Freiern um auf stolzem Fuß.
Spricht man Euch an, kaum daß Ihr Rede steht,
als kostet' Euch zu viel ein holder Gruß.
Bist keines Alexanders Töchterlein,
kein Königreich wird deine Mitgift sein,
und willst du nicht das Gold, so nimm das Zinn;
willst du nicht Liebe, nimm Verachtung hin!
- Sie:* Du sagst mir, daß ich keine Fürstin sei;
auch du bist nicht auf Spaniens Thron entsprossen.
Nein, Bester, stehst du auf bei Hahnenschrei,
fährst du aufs Feld und nicht in Staatskarossen.
Du spottest mein um meine Niedrigkeit,
doch Armut tut dem Adel nichts zu Leid.
Du spottest, daß mir Krone fehlt und Wappen,
und fährst doch selber nur mit Schusters Rappen.
- Er:* Laß sie nur gehn, die so die Stolze spielt,
das Wunderkräutlein aus dem Blumenfeld.
Man sieht, wohin ihr blankes Auge zielt,
da Tag um Tag ein andrer ihr gefällt.
Sie treibt es grade wie Toscanas Fluß,
dem jedes Berggewässer folgen muß.
Sie treibt es wie der Arno, will nur scheinen:
bald hat sie viel Bewerber, bald nicht einen.
- Sie:* Verschling der Abgrund meines Liebsten Hütte!
An ihrer Stelle schäum' ein See zur Stunde!
Bleikugeln soll der Himmel drüber schütten,
und eine Schlange haue dort im Grunde.
Drin haue eine Schlange giftger Art,
die ihn vergifte, der mir untreu ward.
Drin haue eine Schlange, giftgeschwollen,
und bring' ihm Tod, der mich verraten wollen!
- Er:* Nun lass uns Frieden schließen, liebstes Leben,
zu lang ist's schon, daß wir in Fehde liegen.
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben;
wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?
Es schließen Frieden Könige und Fürsten,
und sollten Liebende nicht darnach dürsten?
Es schließen Frieden Fürsten und Soldaten,
und sollt' es zwei Verliebten wohl mißraten?
Meinst du, daß, was so großen Herrn gelingt,
ein Paar zufriedener Herzen nicht vollbringt?
- Sie:* Wir haben beide lange Zeit geschwiegen,
auf einmal kam uns nun die Sprache wieder.
Die Engel, die herab vom Himmel fliegen,
sie brachten nach dem Krieg den Frieden wieder.
Die Engel Gottes sind herabgeflogen,
mit ihnen ist der Frieden eingezogen.
Die Liebesengel kamen über Nacht
und haben Frieden meiner Brust gebracht.
- Beide:* In stillen Abendfeierstunden,
wie fühl ich innig unser Glück!
Daß ich Geliebte(r), dich gefunden,
welch seliges Geschick!
Der erste Blick an jedem Morgen,
er sagt mir gleich: Du bist bei mir;
der letzte nach des Tages Sorgen,
er sagt: ich bin bei dir.
So fließt die Zeit an allen Tagen,
von Lieb zu Liebe selig hin;
du mein Geliebtes, laß dir sagen,
wie ich so glücklich, so selig bin!

PROGRAMM

Joh. Seb. Bach

geb. 21. März 1685, gest. 28. Juli 1750

Praeludium und Fuge in Es-Dur für Orgel, für grosses
Orchester gesetzt von Arnold Schönberg

Alban Berg

geb. 7. Februar 1885

Konzertarie „Der Wein“

Anton Bruckner

geb. 4. September 1824, gest. 11. Oktober 1896

Fünfte Sinfonie in B-Dur

Adagio-Allegro (mäßig)

Adagio

Scherzo (molto vivace)

Adagio-Allegro

Nächstes Konzert am 8. Dezember 1930

Berlioz: Fausts Verdammung

Solisten: Tiana Lemnitz, Hannover, Gustav Deharde, Einar Ellgen,
Martin Schürmann

Chor: Oldenburger Singverein, Oldenburger Sängerbund

Montag d. 10. Dezember 1930

I

KAMMERMUSIK
der
Oldenburgischen Musikgemeinschaft

Sonnabend d. 15. November 1930 in
Burhave:

HÄNDEL - MOZART - BEETHOVEN

1.) Sonate IV für Geige und Klavier in D - dur von

G.F. Händel

2.) Arien und Lieder von

G.F. Händel und W.A. Mozart

3.) Sonate I für Geige und Klavier in A - dur von

W.A. Mozart

4.) Sonate VIII für Geige und Klavier in C - dur von

W.A. Mozart

5.) Arien und Lieder von

W.A. Mozart und L. van Beethoven

6.) Sonate VI für Geige und Klavier in E - dur von

L. van Beethoven

G. f. F. F. F.

Lambertikirche in Oldenburg

Mittwoch, den 19. November 1930

Bußtag
abends 8 Uhr

Joh. Seb. Bach

Die Kunst der Fuge

In der Fassung von
Wolfgang Graeser

Ausführende: Das Oldenburger Landesorchester
Orgel: Helene Theilen (ripieno)
Dr. Wiffig (Solo)

Dirigent:

Landeskirchenmusikdirektor Dr. Otto Wiffig

unten
links
Eingang:
beim Finanzamt



Preis 1 Mk.



Reihenfolge der Teile:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Streichquartett | 8. Streicher und Orgel |
| 2. Streichsextett | 9. Oboe, Englisch Horn, 2 Fagotte |
| 3. Streichsextett und Orgel | 10. Streicher und Holzbläser |
| 4. Solostreicher und Orgel | 11. Volles Orchester |
| 5. Streichorchester | 12. Flöte, Englisch Horn, Fagott |
| 6. Streichorchester und Orgel | 13. Violine, Cello, Orgel |
| 7. Streichorchester und Orgel | 14. Streichorchester und Orgel |
| | 15. Volles Orchester und Orgel |

(unvollendet. Hier steht im Manuskript von der Hand Phil. Em. Bachs:

*„Über dieser Fuge, wo der Nahme
B=A=C-H im Contrasubjekt
angebracht worden, ist
der Verfasser gestorben.“*

Choral.

Leipziger Gesangbuch 1753

Sustin. Gesenius.

Vor deinen Thron tret ich hiermit,
O Gott und dich demütig bitt:
Wend dein genädig Angesicht
Von mir betrübtem Sünder nicht.

Du hast mich, o Gott! Vater mild,
Gemacht zu deinem Ebenbild;
In dir weh, leb und schwebe ich,
Vergehen müßt ich ohne dich.

Errettet hast du mich gar oft,
Ganz wunderbar und unverhofft,
Da nur ein Schritt, ja nur ein Haar,
Mir zwischen Tod und Leben war.

Verstand und Ehr hab ich von dir,
Des Lebens Nothdurft gibst du mir,
Dazu auch einen treuen Freund,
Der mich im Glück und Unglück meynt.

Gott Sohn! du hast mich durch dein Blut
Erlöset von der Höllenglut;
Das schwer Gesek für mich erfüllt,
Damit des Vaters Zorn gestillt.

Wenn Sünd und Satan mich anlagt,
Und mir das Herz im Leib verzagt,
Alsdann brauchst du dein Mittleramt,
Daß mich der Vater nicht verdammt.

Du bist mein Fürsprach allezeit,
Mein Heil, mein Trost und meine Freud;
Ich kann durch dein Verdienst allein
Hier ruhig und dort selig sein.

Gott heilger Geist! du höchste Kraft,
Deß Gnade in mir alles schafft;
Ist etwas Guts am Leben mein,
So ist es alles lauter dein.

Dein ist, daß ich Gott recht erkenn,
Ihn meinen Herrn und Vater nenn;
Sein wahres Wort und Sacrament
Behalte rein bis an mein End.

Daß ich fest in Anfechtung steh,
Und nicht in Trübsal untergeh;
Daß ich im Herzen Trost empfind,
Zulezt mit Freuden überwind.

Drum dank ich dir mit Herz und Mund,
O Gott! in dieser Abendstund,
Für alle Güte, Treu und Gnad,
Die meine Seel empfangen hat.

Und bitt, daß deine Gnadenhand
Bleib über mir heut ausgespannt;
Mein Amt, Gut, Ehr, Freund, Leib und Seel
In deinen Schutz ich dir befehl.

Hilf, daß ich sei von Herzen fromm,
Damit mein ganzes Christenthum
Aufrechtig und rechtschaffen sey,
Nicht Augenschein und Heuchelei.

Erlaß mir meine Sündenschuld,
Und hab mit deinem Knecht Geduld;
Zünd in mir Glauben an und Lieb,
Zu jenem Leben Hoffnung gib.

Ein selig Ende mir bescher,
Am jüngsten Tag erwecke mich,
Herr, daß ich dich schau ewiglich:
Amen, Amen, erhöre mich!

8

KAMMERMUSIK
der
Oldenburgischen Musikgemeinschaft

Sonabend d. 29. November 1930 in
B o k e l b. Augustfehn:

DIE KLASSIKER DES 18./19. JAHRHUNDERTS

- 1.) Trio 1 für Geige, Cello und Klavier in G-dur von
Joseph H a y d n
(Andante - Poco Adagio. Cantabile - Finale. Rondo all'Ongarese)
- 2.) Lieder von
W.A. M o z a r t
- 3.) Sonate 8 für Geige und Klavier in G-dur von
Joseph H a y d n
(Allegro moderato - Adagio - Finale. Presto)
- 4.) Lieder von
W.A. M o z a r t
- 5.) Sonate 8 für Klavier und Geige in C-dur von
W.A. M o z a r t
(Allegro vivace - Andante sostenuto - Rondo. Allegro)
- 6.) Lieder von
L. van B e e t h o v e n
- 7.) Trio 2 für Geige, Cello und Klavier in B-dur von
W.A. M o z a r t
(Allegro - Larghetto - Allegretto)

-.-.-.-.-

Abdruck des Originals

ge IX B 540 g

PROGRAMM

Hector Berlioz

geb. 11. Dezember 1803
gest. 8. März 1869

Faust's Verdammung
Dramatische Legende in vier Abteilungen

Personen:

Margarete Tiana Lemnitz-Hannover
Faust Gustav Deharde
Mephisto Einar Ellgen
Brander Martin Schürmann

Eine Stimme von oben / Die Fürsten der Finsternis
Chor der Bauern
Osterchor
Chor der Trinker
Chor der Sylphen und Gnomen
Chor der Soldaten
Chor der Studenten
Chor der Irrlichter
Chor der Nachbarn
Chor der Höllengeister
Chor der Seraphim
Chor der himmlischen Geister

Bemerkung: Die seitlich durch einen Längsstrich gekennzeichneten Textzeilen werden gemeinsam in einem Ensemble gesungen

Nächstes Konzert am 5. Januar 1931

Beethoven: Ouvertüre „Coriolan“
Klavier-Konzert Es-Dur
2. Sinfonie
Solist: Walter Giesecking, Hannover

I

Musik d. B. Giesecking 1931



Text zu Faust's Verdammung

Erster Teil

1. Szene

(Ebene in Ungarn)

Faust

(allein bei Sonnenaufgang)

Der Winter floh, der holde Lenz ist da,
Frei von Eis rauschen Strom und Bäche;
Und sieh', von des Himmels Dom hernieder
Strahlt rein und mild neuen Licht's gold'ner Glanz. —
Ich fühle sanft den Hauch der linden Morgenlüfte,
Und meine heiße Brust saugt atmend süße Däfte.
Wie zart tönt mir ins Herz holder Vögel Gesang!
Erfrischt fühl' ich von Bach und Wald mich hier umrauscht!
O Wonne, zu genießen der Ruh' friedlicher Fluren,
Fern aller Menschen Kämpfe und fern ihrem Gewühle!

(Ferne ländliche und kriegerische Klänge ertönen — Bruchstück des folgenden Bauerntanzes und des Rakoczy-Marsches)

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



2. Szene

(Bauerntanz)

Chor

Der Schäfer putzte sich zu Tanz
Mit bunter Jacke, Band und Kranz;
Heisa! He!
Schmuck war er angezogen!
Schon um die Linde war es voll,
Und alles tanzte schon wie toll,
Juchheisa! Heisa!
He! Tra la la,
So ging der Fiedelbogen.

Chor

Doch hurtig in dem Kreise ging's,
Sie tanzten rechts, sie tanzten links.
Heisa! He!
Und alle Röcke flogen.
Sie wurden rot, sie wurden warm,
Und ruhten atmend Arm in Arm,
Juchheisa! Heisa!
He! Tra la la,
Und Hüft' an Ellenbogen.

Faust

Was tönt von fern? — Gesang ver-
nimmt mein Ohr! — Den Tag, der neu
erwacht, feiert fröhlich das Volk mit Tanz
und mit Gesang dort auf grünendem Plane.
Um ihre Lust muß ich Armer sie
neiden. —

Und tu' mir doch nicht so vertraut!
Wie mancher hat nicht seine Braut,
Belogen und betrogen!
Er schmeichelte sie doch bei Seit',
Und von der Linde scholl es weit,
Juchheisa! Heisa!
He! Tra la la,
Geschrei und Fiedelbogen.

(Goethe)

3. Szene

(Ein anderer Teil der Ebene mit vorüberziehenden Kriegerscharen)

Faust

Welch kriegerischer Glanz blitzt durch neblichte Ferne? — Ha, die Söhne der
Donau, zum Kampfe gerüstet! — Mit Stolz schreiten freudig sie hin, zu streiten für
die Heimat, für die Freiheit, für Recht! Im Siegesrausche erglüh'n ihre Herzen. —
Nur das meine bleibt kalt, selbst dem Ruhme verschlossen! —

(Ungarischer Marsch)

(Das Heer zieht vorüber. — Faust entfernt sich)

Besuchen Sie die Konzerte des

Urkunde d. Org. d. Musikvereins

Ge IX B 540 g

PROGRAMM

Beethoven-Abend

Coriolan-Ouverture op. 62

Klavierkonzert op. 73 in Es-dur

Allegro — Adagio un poco mosso — Rondo (Allegro)

Zweite Sinfonie op. 36 in D-dur

Adagio molto, Allegro con brio — Larghetto —
Scherzo — Finale

Konzert-Flügel: ~~Grotrian-Steinweg~~

aus dem Pianohaus Hildebrandt & Günsel,
Oldenburg, Brüderstraße 26

Nächstes Konzert am 2. Februar 1931

Zillig: Ouvertüre (Uraufführung)

Wedig: Kleine Sinfonie*)

Busoni: Violin-Konzert*)

Schumann: 4. Sinfonie d-moll

Solistin: Stefi Geyer, Zürich

*) Zum ersten Male in Oldenburg

Oldenburg d. 5. Januar 1931



PROGRAMM

Winfried Zillig

(geb. 1905)

Ouverture (Uraufführung)

Hans Wedig

(geb. 1898)

Kleine Sinfonie op. 5 *)

Bewegt, doch nicht zu schnell
Sehr leicht, doch nicht eilen
Adagio
Allegro moderato

Ferruccio B. Busoni

(geb. 1866, gest. 1924)

Violinkonzert op. 35a *)

Robert Schumann

(geb. 1810, gest. 1856)

Symphonie Nr. 4 in D-moll, op. 120

Ziemlich langsam — lebhaft
Romanze
Scherzo
Lebhaft

*) Zum ersten Male in Oldenburg

Voranzeige: Ausserordentliches Konzert am 2. März 1931

Händel: Orchestersätze aus der Oper „Alcina“ *)
Arie aus „Il pensieroso“ [Nachtigallenarie] *)
Mozart: Serenade Nr. 9 D-dur K. V. Nr. 320
Konzertarien „Vorrei spiegarvi“ und
„No che non sei capace“ *)
Ravel: La valse *)
Wetzler: Symphonischer Tanz in baskischem Stil *)
Solistin: Irma Beilke-Leipzig

*) Zum ersten Male in Oldenburg.

Die ursprünglich vorgesehene „Schottische Symphonie“ von Mendelssohn wird noch in dieser Spielzeit bei anderer Gelegenheit zur Aufführung kommen.

Montag d. 2. Februar 1931

Sonnabend d.7. Februar 1931 im Volkshochschulheim Edewecht:

"KAMMERMUSIK DES 17. UND 18. JAHRHUNDERTS"

Dietrich Buxtehude (1637 - 1707)

Sonate op.1 Nr.3 für Geige, Cello und Klavier

(Adagio Allegro Lento Vivace Largo Presto Lento)

Johann Mattheson (1681 - 1764)

Air für Cello und Klavier

Georg Friedrich Händel (1685 - 1759)

Sarabande für Cello und Klavier

Georg Friedrich Händel

Sonate II für 2 Geigen und Klavier

(Andante Allegro Larghetto Allegro)

Joseph Haydn (1732 - 1809)

Trio I für Geige, Cello und Klavier

(Andante Poco Adagio. Cantabile Finale (Rondo all'Ongarese. Presto))

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Quartett I für Geige, Bratsche, Cello und Klavier

(Allegro Andante Rondo. Allegro)

Sonnabend d. 28. Februar 1931 in B u r h a v e i. O.:

"MUSIK DES 17. UND 18. JAHRHUNDERTS"

Georg Friedrich H ä n d e l (1685 - 1759)

Sonate II für 2 Geigen und Klavier

Arie: "O hätt' ich Jubals Harf'!" aus dem Oratorium Josua

Joseph H a y d n (1732 - 1809)

Arie: "Auf starkem Fittich" aus dem Oratorium Die Schöpfung

Trio I für Geige, Cello und Klavier

Wolfgang Amadeus M o z a r t (1756 - 1791)

Arie: "Endlich naht sich die Stunde" aus der Oper Die Hochzeit
des Figaro

Arie: "Ein mächtiger Fürst ist Amor" aus der Oper Dame Kobold

Quartett I für Geige, Bratsche, Cello und Klavier

Abkürzungsgeppel

IX 0 540g

PROGRAMM

G. Friedr. Händel

(geb. 1685, gest. 1759)

Ouverture z. d. Oper „Alcina“*)
Pomposo, Allegro, Musette, Menuett

Arie aus dem Oratorium „L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato“ (Nachtigallenarie)*)
Flöte: Rudolf Kirchner

W. A. Mozart

(geb. 1756, gest. 1791)

Serenade Nr. 9 in D-dur
(K. V. Nr. 320)
Adagio maestoso — Allegro con spirito
Concertante (Adante gracioso)
Rondo
Menuetto
Finale (Presto)

Konzertarien*)

- a) Vorrei spiegarvi
- b) No che non sei capace

~~Maurice Ravel~~

~~geb. 1875)~~

~~La Valse*)~~

Symphonischer Tanz

Hermann Hans Wetzler

(geb. 1870)

~~Symphonischer Tanz in baskischem Stil*)~~

*) Zum ersten Male in Oldenburg

Voranzeige: 7. Konzert am 23. März 1931

Haydn: Symphonie Nr. 10 D-dur*)
Mönn: Cello-Konzert*)
Reger: Serenade op. 95*)
Solist: Hans Kufferath

*) Zum ersten Male in Oldenburg.

I

Montag d. 2. März 1931



Kasinosaal

Freitag, den 13. März 1931, 20 Uhr

Liederabend

Hertha Reinecke

Am Flügel: Winfried Zillig

Programm:

Mozart:

Scena ed aria: „Non temer, amato benel“ (K. V. 490).

Beethoven:

Scene und Arie: „Ah! perfido!“ op. 65

Schubert:

Vier Lieder: Auf dem Wasser zu singen, Nacht und Träume,
Gruppe aus dem Tartarus, Allmacht

— Pause —

Wagner:

Drei Studien zu Tristan

Schönberg:

Acht Lieder op. 6

Strauß:

Fünf kleine Lieder op. 69

Texte umseitig!

Wolfgang Amadeus Mozart

Scena ed aria "Non temer, amato bene" (Köchel-Verzeichnis 490)

Recitativ

Venga la morte, intrepida l'attendo! Ma, ch'io possa struggermi ad altra face, ad altrom ogetto donar gli affetti miei, come tentarlo? Ah! di dolor mi moro!

Aria

Non temer, amato bene, per te sempre il cor sarà! Più non reggo a tante pene, l'alma mia mancando va! Tu sospiri? o duol funesto! pensa almen, pensa che istante è questo! Non mi posso, oh Dio! spiegar! Stelle barbare, stelle spietate! perchè mai tango rigor?

Alme belle che vedette le mie pene in tal momento, dite voi, se quel tormento può soffrir un fido cor?

Nichts als der Tod kann unser Band zerreißen! Auf! laß uns dem Schicksal nicht länger widerstreben! laß uns der Trennung voll Mut entgegengehen! Und wärs auf ewig, so sterb ich als die Deine!

Laß, o Freund, uns standhaft scheiden, dir nur, dir gehört mein Herz! Nie kann dir dies Herz entsagen; eh' erliegt es seinem Schmerz! Wie? du seufzest? hinweg mit Klagen! Hoffnung, Freund, Hoffnung läßt nicht verzagen! Hoffnung stärkt das matte Herz, Strenger Vater! wodurch hat Liebe, die vom Himmel stammt, dich zum Zorn entflammt?

Edle Zeugen meiner Leiden, ach müßt ihr nicht selber sagen: solche Qualen zu ertragen, ward noch nie ein Herz verdammt.

Ludwig van Beethoven

Scene und Arie "Ah! perfido!" op. 65

Ah! perfido, spergiuuro, barbaro traditor, tu parti? e son questi gl' ultimi tuoi congedi? Ove s' intese tirannia più crudel? Va, scelerato! va, pur fuggi da me, l' ira de numi non fuggirai. Se v' è giustizia in ciel, se v' è pietà, congiureranno a gara tutti a punirti! Ombra seguace! presente, ovunque vai, vedrò le mie vebdette; io già le godo imaginando; i fulminiti vego già balenar d' intorno. Ah no! fermate, vindici Dei! risparmiatè quel cor, ferite il mio! s' ei non è piùqual era, son io qual fui; per lui vivea, voglio morir per lui!

Per pietà, non dirmi addio, dite priva che farò? tu lo sai, bell' Idol mio, Io d' affanno morirò.

Ah crudel! tu vuoi ch! io mora! tu non hai pietà di me? perchè rendi a chi t' adora così barbara mercè?

Dite voi, se in tanto affanno non son degna die pietà?

Ha! Treuloser! Verräter! Grausam willst du mich verlassen? und sind dies deine letzten Abschiedsworte? O gibt es wohl ein Herz so kalt und hart wie deines? Geh, Undankbarer! Geh nur, flieh vor mir, dem Zorn der Götter wirst du nicht entrinnen! Wenn noch im Himmel wohnt Recht und Erbarmen, wird bald ihr Rächerarm den Frevler ereilen, dir folgt mein Schatten, er folgt, wohin du gehst, die Rache wird dich treffen; ha, schon erblick ich sie im Geiste, des Zornes Flammenblitze, den Falschen zu zerschmettern! Doch nein, o haltet ein, rächende Götter! Verschonet ihn, straft mich, nur mich! hat er die Treu gebrochen, fest bleibt die meine; für ihn nur lebt ich, ich will für ihn auch sterben.

Scheiden willst du von mir Armen, kann ich leben ohne dich? Ach, du weißts, nur dein Erbarmen rettet von dem Tode mich.

Ha Barbar! so nimm mein Leben! meiner Liebe sprichst du Hohn, mir, der treuen willst du geben bittre Todesqual zum Lohn.

Saget, fühlt ihr nicht Erbarmen für dies tiefgetränkte Herz?

Franz Schubert

Auf dem Wasser zu singen.

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen gleitet, wie Schwäne, der schwankende Kahn; ach; auf der Freude sanftschimmernden Wellen gleitet die Seele dahin wie der Kahn; denn von dem Himmel herab auf die Wellen tanzet das Abendrot rund um den Kahn.

Ueber den Wipfeln des westlichen Haines winket uns freundlich der rötliche Schein; unter den Zweigen des östlichen Haines säuselt der Kalmus im rötlichen Schein. Freude des Himmels und Ruhe des Haines atmet die Seel im errötenden Schein.

Ach, es entschwindet mit tauigem Flügel mir auf den wiegenden Wellen die Zeit.
Morgen entschwinde mit schimmerndem Flügel wieder wie gestern und heute die Zeit, bis ich auf höherem strahlenden Flügel selber entschwinde der wechselnden Zeit.

(Leopold Graf zu Stolberg).



Nacht und Träume.

Heilige Nacht, du sinkest nieder;
niederwallen auch die Träume,
wie dein Mondlicht durch die Räume,
durch der Menschen stille Brust.
Die belauschen sie mit Lust;
rufen, wenn der Tag erwacht:
Kehre wieder, heilige Nacht!
holde Träume, kehret wieder!

(*Matthäus von Collin*).

Gruppe aus dem Tartarus.

Horch wie Murmeln des empörten Meeres,
wie durch hohler Felsen Becken weint ein Bach,
stöhnt dort dumpfig tief ein schweres,
leeres, qualerpreßtes Ach!
Schmerz verzerrt
ihr Gesicht Verzweiflung sperret
ihren Rachen fluchend auf.
Hohl sind ihre Augen, ihre Blicke
spähen bang nach des Kozytus Brücke,
folgen tränend seinem Trauerlauf.
Fragen sich einander ängstlich leise,
ob noch nicht Vollendung sei?
Ewigkeit schwingt über Ihnen Kreise,
bricht die Sense des Saturns entzwei.

(*Schiller*).

Die Allmacht.

Groß ist Jehova, der Herr,
denn Himmel und Erde verkünden seine Macht.

Du hörst sie im brausenden Sturm,
in des Waldstroms laut aufrauschendem Ruf;

groß ist Jehova, der Herr,
groß ist seine Macht.

Du hörst sie in des grünenden Waldes Gesäusel,
siehst sie in wogender Saaten Gold,
in lieblicher Blumen glühendem Schmelz,
im Glanz des sternbesäeten Himmels.

Furchtbar tönt sie im Donnergegröll
und flammt in des Blitzes schnell hinzuckendem Flug,
doch kündet das pochende Herz
dir fühlbarer noch Jehovahs Macht,
des ewigen Gottes,
blickst du flehend empor
und hoffst auf Huld und Erbarmen.

Groß ist Jehova, der Herr.

(*Job. Ladislaus Pyrker*).

Richard Wagner

Im Treibhaus.

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
saget mir, warum ihr klagt?
Schweigend neiget ihr die Zweige,
malet Zeichen in die Luft,
und der Leiden stummer Zeuge,
steiget aufwärts, süßer Duft.
Weit in sehndem Verlangen
breitet ihr die Arme aus,
und umschlinget wahnbefangen
öder Leere nichtgen Graus.
Wohl, ich weiß es, arme Pflanze:
ein Geschicke teilen wir,
ob umstrahlt von Licht und Glanze,
unsre Heimat ist nicht hier!
Und wie froh die Sonne scheidet
von des Tages leerem Schein,
hüllet der, der wahrhaft leidet,
sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
füllet bang den dunklen Raum:
schwere Tropfen seh ich schweben
an der Blätter grünem Saum.

Schmerzen.

Sonne, weinest jeden Abend
dir die schönen Augen rot,
wenn im Meeresspiegel badend
dich erreicht der frühe Tod;
doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
du am Morgen neu erwacht,
wie ein stolzer Siegesheld!
Ach, wie sollte ich klagen,
wie, mein Herz so schwer dich sehn,
muß die Sonne selbst verzagen,
muß die Sonne untergehn?
und gebieret Tod nur Leben,
geben Schmerzen Wonnen nur:
O wie dank ich, daß gegeben
solche Schmerzen mir Natur!

Träume.

Sag, Welch wunderbare Träume
halten meinen Sinn umfassen,
daß sie nicht wie leere Schäume
sind in ödes Nichts vergangen?
Träume, die in jeder Stunde,
jedem Tage schöner blühen,
und mit ihrer Himmelskunde
selig durchs Gemüte ziehn!
Träume, die wie here Strahlen
in die Seele sich versenken,
dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!
Träume, wie wenn Frühlingssonne
aus dem Schnee die Blüten küßt,
daß zu nie geahnter Wonne
sie der neue Tag begrüßt, —
daß sie wachsen daß sie blühen,
träumend spenden ihren Duft, —
sanft an deiner Brust verglühn,
und dann sinken in die Gruft.

Arnold Schönberg

Traumleben.

Um meinen Nacken schließt sich
ein blüthenweißer Arm.
Es ruht auf meinem Munde
ein Frühling jung und warm.
Ich wandle wie im Traume,
als wär mein Aug — verhüllt.
Du hast mit deiner Liebe
all meine Welt erfüllt.
Die Welt scheint ganz gestorben,

wir beide nur allein,
von Nachtigall umklungen,
im blühenden Rosenhain.
(*Julius Hart.*)

Alles.

Laß uns noch die Nacht erwarten,
bis wir alle Sterne sehn;
falt die Hände — in den harten
Steigen durch den stillen Garten
geht das Heimweh auf den Zehn.

Geht und holt die Anemone,
die du einst ans Herzchen drücktest
geht umklungen von dem Tone
einst des Baums, aus dessen Krone
du dein erstes Fernweh pflücktest.
Und du schüttelst aus den Haaren,
was dir an der Seele frißt,
selig Kind mit dreißig Jahren,
Alles sollst du noch erfahren,
Alles, was dir heilsam ist.

(*Richard Dehmel.*)

Mädchenlied.
 Ach, wenn es nun die Mutter wüßt',
 wie du so wild mich hast geküßt,
 sie würde beten ohne Ende,
 daß Gott der Herr das Unglück wende,
 Und wenn das mein Herr Bruder wüßt',
 wie du so wild mich hast geküßt,
 er eilte wohl mit Windesschnelle
 und schlug dich tot auf der Stelle.
 Doch wenn es meine Schwester wüßt',
 wie du so wild mich hast geküßt,
 auch ihr Herz würde in Sehnsucht
 schlagen
 und Glück und Sünde gerne tragen.
 (Paul Remer.)

Verlassen.
 Im Morgengrauen schritt ich fort —
 Nebel lag in den Gassen . . .
 In Qualen war mir das Herz verdorrt
 die Lippe sprach kein Abschiedswort
 — sie stöhnte nur leise:
 Verlassen.

Lockung.
 Komm, komm mit nur einen Schritt!
 Hab schon gegessen, will dich nicht fressen,
 komm, komm mit nur einen Schritt.
 Komm, komm mit, noch einen Schritt,
 Kaum zwei Zehen weit noch zu gehen
 bis zu dem Häuschen,
 komm, mein Mäuschen,
 Ei sieh da, da sind wir ja! Hier in dem Eckchen,
 pst nur kein Schreckchen,
 wie glüh'n deine Bäckchen,
 jetzt hilft kein Schrein, mein bist du, mein!
 (Kurt Aram.)

Der Wanderer.
 Es geht ein Wanderer durch die Nacht mit gutem Schritt;
 und krummes Thal und lange Höhn — er nimmt sie mit.
 Die Nacht ist schön — er schreitet zu
 und steht nicht still, weiß nicht, wohin

Der Stern.
 Ich sehe ihn wieder,
 Den lieblichen Stern;
 Er winkt hernieder
 Er nahte mir gern;
 Er wärmet und funkelt,
 Je näher er kömmt,
 Die andern verdunkelt,
 Die Herzen beklemmt.
 Die Haare im Fliegen
 Er eilet mir zu,
 Das Volk träumt von Siegen,
 Ich träume von Ruh'!
 Die andern sich deuten
 Die Zukunft daraus,
 Vergangene Zeiten
 Mir leuchten ins Haus.
 (Achim von Arnim.)

Waldesfahrt.
 Mein Wagen rollet langsam
 Durch lustiges Waldesgrün,
 Durch blumige Täler, die zaubrisch
 Im Sonnenglanze blühn.

Kennst du das Marterwort?
 Das frist wie verruchte Schande!
 In Qualen war mir das Herz verdorrt.
 Im Morgengrauen ging ich fort
 hinaus in die dämmernden Lande!
 Entgegen dem jungen Maientag:
 das war ein seltsam Passen!
 Mählich wurde die Welt nun wach
 Was war mir der prangende
 Frühlingstag!
 Ich stöhnte nur leise: Verlassen!
 (Hermann Conradi.)

Ghasel.
 Ich halte dich in meinem Arm,
 du hältst die Rose zart,
 und eine junge Biene tief
 in sich die Rose hält.
 So reihen wir uns perlenhaft
 an einer Lebensschnur,
 so freun wir uns,
 wie Blatt an Blatt
 sich an der Rose schart.

sein Weg noch will.
 Da singt ein Vogel durch die Nacht:
 „Ach Vogel, was hast du gemacht!
 Was hemmst du meinen Sinn und Fuß
 und gießest süßen Herz-Verdruß ins Ohr mir,
 daß ich stehen muß und lauschen muß
 was lockst du mich mit Ton und Gruß?“
 Der gute Vogel schweigt und spricht:
 Nein, Wanderer, nein! Dich lock ich nicht mit dem Getön.
 Ein Weibchen lock ich von den Höhn
 was geht's dich an?
 Allein ist mir die Nacht nicht schön
 was geht's dich an?
 Denn du sollst geh'n und nimmer, nimmer stille stehn!
 Was stehst du noch? Was that mein Flötenlied dir an,
 du Wandersmann?
 Der gute Vogel schwieg und sann:
 Was that mein Flötenlied ihm an? Was steht er noch?
 Der arme, arme Wandersmann! (Friedrich Nietzsche.)

Und glüht mein Kuß
 auf deinem Mund,
 so zuckt die Flammenspur
 bis in der Biene Herz,
 das sich dem Kelch
 der Rose paart.
 (Gottfried Keller.)

Am Wegrand.
 Tausend Menschen ziehen vorüber
 den ich erschne, er ist nicht dabei!
 Ruhlos fliegen die Blicke hinüber,
 fragen den Eilenden, ob er es sei . . .
 Aber sie fragen und fragen vergebens.
 Keiner gibt Antwort:
 „Hier bin ich. Sei still.“
 Sehnsucht erfüllt die Bezirke des Lebens
 welche Erfüllung nicht füllen will,
 und so steh ich am Wegrand-Strande,
 während die Menge vorüber fließt,
 bis erblindet vom Sonnenbrande
 mein ermüdetes Aug' sich schließt.
 (John Henry Mackay.)

Richard Strauß

Ich sitze und sinne und träume
 Und denk' an die Liebste mein;
 Da grüßen drei Schattengestalten
 Kopfnickend zum Wagen herein.
 Sie hüpfen und schneiden Gesichter
 So spöttisch und doch so scheu
 Und quirlen wie Nebel zusammen
 Und kichern und huschen vorbei.
 (Heinrich Heine.)

Einerlei.
 Ihr Mund ist stets derselbe,
 Sein Kuß mir immer neu,
 Ihr Auge noch dasselbe,
 Sein freier Blick mir treu;
 O du liebes Einerlei,
 Wie wird aus dir so mancherlei.
 (Achim von Arnim.)

Schlechtes Wetter.
 Das ist ein schlechtes Wetter,
 Es regnet und stürmt und schneit;
 Ich sitze am Fenster und schaue
 Hinaus in die Dunkelheit.

Da schimmert ein einsames Lichtchen
 Das wandelt langsam fort;
 Ein Mütterchen mit dem Laternchen
 Wankt über die Straße dort.
 Ich glaube, Mehl und Eier
 Und Butter kaufte sie ein;
 Sie will einen Kuchen backen
 Fürs große Töchterlein.
 Die liegt zu Hause im Lehnstuhl
 Und blinzelt schläfrig ins Licht;
 Die goldenen Locken wallen
 Ueber das süße Gesicht.
 (Heinrich Heine.)

Der Pokal.
 Freunde, weihet den Pokal
 Jener fremden Menschenwelt,
 Die an gleichem Sonnenstrahl
 Sich erhellt, gesellt, gefällt,
 Glück den lieben Unbekannten,
 Lichtgesandten, Herzverwandten,
 Deren Augen übergehen,
 Wenn sie in die Sonne sehn!
 (Achim von Arnim.)

Altenburger Hofkapellmeister

Ge IX B 540 g

PROGRAMM

Joseph Haydn

(geb. 1732, gest. 1809)

Symphonie Nr. 10 in D-dur

Adagio — Allegro spiritoso

Capriccio (Largo)

Menuetto

Finale (Allegro con spirito)

Georg Matthias Monn

(geb. 1717, gest. 1750)

Cello-Konzert (bearbeitet von Schönberg)

Allegro

Adagio

Allegro non tanto

Max Reger

(geb. 1873, gest. 1916)

Serenade in G-dur (op. 95)

Allegro moderato

Vivace a Burlesca

Andante semplice

Allegro con spirito

Sämtliche Werke zum ersten Male in Oldenburg.

Voranzeige: 8. Konzert am 20. April 1931

Bruckner: f-moll Messe*)

Solisten: Hertha Reinecke, Milly Stolle, Fritz Schmidke, Franz Notholt

Chor: Oldenburger Singverein

*) Zum ersten Male in Oldenburg.

I

Monday 8. 23. May 1931



Op IX B 540 g

Oldenburgisches Landesorchester

Donnerstag, den 9. April 1931, 8 Uhr abends, im Schloßsaal

AUSSERORDENTLICHE VERANSTALTUNG

Leitung: Johannes SCHÜLER

Programm:

Arnold Schönberg: Pierrot Lunaire op. 21 (zum ersten Male)
für eine Sprechstimme, Klavier, Flöte (auch Piccolo), Klarinette (auch Baß-
klarinette), Geige (auch Bratsche) und Violoncell

- | | | |
|--------------------------|---------------------|-------------------|
| 1. Mondestrunken | 8. Nacht | 15. Heimweh |
| 2. Colombine | 9. Gebet an Pierrot | 16. Gemeinheit |
| 3. Der Dandy | 10. Raub | 17. Parodie |
| 4. Eine blasse Wäscherin | 11. Rote Messe | 18. Der Mondfleck |
| 5. Valse de Chopin | 12. Galgenlied | 19. Serenade |
| 6. Madonna | 13. Enthauptung | 20. Heimfahrt |
| 7. Der kranke Mond | 14. Die Kreuze | 21. O alter Duft |

(Dichtungen von Albert Giraud, deutsch von Otto Erich Hartleben)

- Sprechstimme:** Erika von Wagner-Wien
Klavier: Winfried Zillig
Geige: Konzertmeister Volkmar Flecken
Bratsche: Heinrich Jordan
Violoncell: Kammermusiker Hans Kufferath
Flöte: Rudolf Kirchner
Klarinette: Kammermusiker Willi Heinemann
Baßklarinette: Erich Starke

Anton Webern: Fünf Sätze für Streichorchester

(Europäische Uraufführung)

- I. Heftig bewegt
- II. Sehr langsam
- III. Sehr lebhaft
- IV. Sehr langsam
- V. In zarter Bewegung

Darius Milhaud: La p'tite Lilie (zum ersten Male)
für kleines Orchester



Texte:

1. Mondestrunken

Den Wein, den man mit Augen trinkt,
Gießt Nachts der Mond in Wogen nieder,
Und eine Springflut überschwemmt
Den stillen Horizont.

Gelüste schauerlich und süß,
Durchschwimmen ohne Zahl die Fluten!
Den Wein, den man mit Augen trinkt,
Gießt Nachts der Mond in Wogen nieder.

Der Dichter, den die Andacht treibt,
Berauscht sich an dem heiligen Tranke,
Gen Himmel wendet er verzückt
Das Haupt und taumelnd saugt und schlürft er
Den Wein, den man mit Augen trinkt.

3. Der Dandy

Mit einem phantastischen Lichtstrahl
Erleuchtet der Mond die krystallinen Flacons
Auf dem schwarzen, hochheiligen Waschtisch
Des schweigenden Dandys von Bergamo.

In tönender, bronzener Schale
Lacht hell die Fontäne, metallischen Klangs
Mit einem phantastischen Lichtstrahl
Erleuchtet der Mond die krystallinen Flacons.

Pierrot mit dem wächsernen Antlitz
Steht sinnend und denkt: wie er heute sich
[schminkt?
Fort schiebt er das Rot und des Orients Grün
Und bemalt sein Gesicht in erhabenem Stil
Mit einem phantastischen Mondstrahl.

5. Valse de Chopin

Wie ein blasser Tropfen Bluts
Färbt die Lippen einer Kranken,
Also ruht auf diesen Tönen
Ein vernichtungssüchtiger Reiz.

Wilder Luft Accorde stören
Der Verzweiflung eisigen Traum —
Wie ein blasser Tropfen Bluts
Färbt die Lippen einer Kranken.

Heiß u. jauchzend, süß u. schmachkend, —, —
Melancholisch düstrer Walzer,
Kommst mir nimmer aus den Sinnen!
Haftest mir an den Gedanken,
Wie ein blasser Tropfen Bluts!

7. Der kranke Mond

Du nächtig todeskranker Mond
Dort auf des Himmels schwarzem Pfühl,
Dein Blick, so fiebernd übergroß,
Bannt mich wie fremde Melodie.

An unstillbarem Liebesleid,
Stirbst du, an Sehnsucht, tief erstickt,
Du nächtig todeskranker Mond
Dort auf des Himmels schwarzem Pfühl.

Den Liebsten, der im Sinnenrausch
Gedankenlos zur Liebsten schleicht,
Belustigt deiner Strahlen Spiel —
Dein bleiches, —, — qualgebornes Blut,
Du nächtig todeskranker Mond. —. —

2. Colombine

Des Mondlichts bleiche Blüten, —, —
Die weißen Wunderrosen,
Blühn in den Julinächten —
O bräch ich eine nur!

Mein banges Leid zu lindern,
Such ich am dunklen Strome
Des Mondlichts bleiche Blüten,
Die weißen Wunderrosen.

Gestillt wär all mein Sehnen,
Dürft ich so märchenheimlich,
So selig leis — entblättern
Auf deine braunen Haare
Des Mondlichts bleiche Blüten!

4. Eine blasse Wäscherin

Eine blasse Wäscherin
Wäscht zur Nachtzeit bleiche Tücher;
Nackte, silberweiße Arme
Streckt sie nieder in die Flut.

Durch die Lichtung schleichen Winde,
Leis bewegen sie den Strom.
Eine blasse Wäscherin
Wäscht zur Nachtzeit bleiche Tücher.

Und die sanfte Magd des Himmels,
Von den Zweigen zart umschmeichelt,
Breitet auf die dunklen Wiesen
Ihre lichtgewobnen Linnen —
Eine blasse Wäscherin.

6. Madonna.

Steig, o Mutter aller Schmerzen,
Auf den Altar meiner Verse!
Blut aus deinen magren Brüsten
Hat des Schwertes Wut vergossen.

Deine ewig frischen Wunden
Gleichen Augen, rot und offen.
Steig, o Mutter aller Schmerzen,
Auf den Altar meiner Verse!

In den abgezehrten Händen
Hältst du deines Sohnes Leiche,
Ihn zu zeigen aller Menschheit —
Doch der Blick der Menschen meidet
Dich, —, — o Mutter aller Schmerzen!

8. Nacht

Finstre, schwarze Riesenfalter
Töteten der Sonne Glanz.
Ein geschlossnes Zauberbuch,
Ruht der Horizont — verschwiegen.

Aus dem Qualm verlornen Tiefen
Steigt ein Duft, Erinnerung mordend!
Finstre, schwarze Riesenfalter
Töteten der Sonne Glanz.

Und vom Himmel erdenwärts
Senken sich mit schweren Schwingen
Unsichtbar die Ungetüme
Auf die Menschenherzen nieder . . .
Finstre, schwarze Riesenfalter.

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



9. Gebet an Pierrot

Pierrot! Mein Lachen
Hab ich verlernt!
Das Bild des Glanzes
Zerfloß — Zerfloß!

Schwarz weht die Flagge
Mir nun vom Mast.
Pierrot! Mein Lachen
Hab ich verlernt!

O gib mir wieder,
Roharzt der Seele,
Schneemann der Lyrik,
Durchlaucht vom Monde,
Pierrot — mein Lachen!

10. Raub

Rote, fürstliche Rubine,
Blutge Tropfen alten Ruhmes,
Schlummern in den Totenschreinen,
Drunten in den Grabgewölben.

Nachts, mit seinen Zechkumpanen,
Steigt Pierrot hinab — zu rauben
Rote, fürstliche Rubine,
Blutge Tropfen alten Ruhmes.

Doch da — sträuben sich die Haare,
Bleiche Furcht bannst sie am Platze:
Durch die Finsternis — wie Augen! —
Stieren aus den Totenschreinen
Rote, fürstliche Rubine.

11. Rote Messe.

Zu grausem Abendmahle,
Beim Blendeglanz des Goldes,
Beim Flackerschein der Kerzen,
Naht dem Altar — Pierrot!

Die Hand, die gottgeweihte,
Zerreißt die Priesterkleider
Zu grausem Abendmahle.
Beim Blendeglanz des Goldes.

Mit segnender Geberde
Zeigt er den bangen Seelen
Die triefend rote Hostie:
Sein Herz — in blutigen Fingern —
Zu grausem Abendmahle!

12. Galgenlied.

Die dürre Dirne
Mit langem Halse
Wird seine letzte
Geliebte sein.

In seinem Hirne
Steckt wie ein Nagel
Die dürre Dirne
Mit langem Halse.

Schlank wie die Pinie,
Am Hals ein Zöpfchen —
Wollüstig wird sie
Den Schelm umhalsen,
Die dürre Dirne!

13. Enthauptung.

Der Mond, ein blankes Türkenschwert
Auf einem schwarzen Seidenkissen,
Gespenstisch groß — dräut er hinab
Durch schmerzsdunkle Nacht. — —

Pierrot irrt ohne Rast umher
Und starrt empor in Todesängsten
Zum Mond, dem blanken Türkenschwert
Auf einem schwarzen Seidenkissen.

Es schlottern unter ihm die Knie,
Ohnmächtig bricht er jäh zusammen.
Er wähnt: es sause strafend schon
Auf seinen Sünderhals hernieder
Der Mond, das blanke Türkenschwert.

14. Die Kreuze

Heilige Kreuze sind die Verse,
Dran die Dichter stumm verbluten,
Blindgeschlagen von der Geier
Flatterndem Gespensterschwarme!

In den Leibern schwelgten Schwerter,
Prunkend in des Blutes Scharlach!
Heilige Kreuze sind die Verse,
Dran die Dichter stumm verbluten.

Tot das Haupt — erstarrt die Locken —
Fern, verweht der Lärm des Pöbels.
Langsam sinkt die Sonne nieder,
Eine rote Königskrone. —
Heilige Kreuze sind die Verse!

15. Heimweh

Lieulich klagend — ein kristallnes Seufzen
Aus Italiens alter Pantomime,
Klings herüber: wie Pierrot so hölzern,
So modern sentimental geworden.

Und es tönt durch seines Herzens Wüste,
Tönt gedämpft durch alle Sinne wieder,
Lieulich klagend — ein kristallnes Seufzen
Aus Italiens alter Pantomime.

Da vergißt Pierrot die Trauermienen!
Durch den bleichen Feuerschein des Mondes,
Durch des Lichtmeers Fluten — schweift die
[Sehnsucht
Kühn hinauf, empor zum Heimathimmel,
Lieulich klagend — ein kristallnes Seufzen!

16. Gemeinheit.

In den blanken Kopf Cassanders,
Dessen Schrein die Luft durchzertert,
Bohrt Pierrot mit Heuchlermienen, — —
Zärtlich — einen Schädelbohrer!

Darauf stopft er mit dem Daumen
Seinen echten türkschen Tabak
In den blanken Kopf Cassanders, — —
Dessen Schrein die Luft durchzertert!

Dann dreht er ein Rohr von Weichsel
Hinten in die glatte Glatze
Und behäbig schmaucht und pafft er
Seinen echten türkschen Tabak
Aus dem blanken Kopf Cassanders!

17. Parodie.

Stricknadeln, blank und blinkend,
In ihrem grauen Haar,
Sitzt die Duenna murmelnd,
Im roten Rökkchen da.

Sie wartet in der Laube,
Sie liebt Pierrot mit Schmerzen,
Stricknadeln, blank und blinkend,
In ihrem grauen Haar.

Da plötzlich — horch! — ein Wispern
Ein Windhauch kichert leise:
Der Mond, der böse Spötter,
Äfft nach mit seinen Strahlen —
Stricknadeln, blink und blank.

18. Der Mondfleck

Einen weißen Fleck des hellen Mondes
Auf dem Rücken seines schwarzen Rockes,
So spaziert Pierrot im lauen Abend,
Aufzusuchen Glück und Abenteuer.

Plötzlich stört ihn was an seinem Anzug,
Er beschaut sich rings und findet richtig —
Einen weißen Fleck des hellen Mondes
Auf dem Rücken seines schwarzen Rockes.

Warte! denkt er: das ist so ein Gipsfleck!
Wischt und wischt, doch -- bringt ihn nicht
[herunter!
Und so geht er, giftgeschwollen, weiter,
Reibt und reibt bis an den frühen Morgen —
Einen weißen Fleck des hellen Mondes.

19. Serenade

Mit groteskem Riesebogen	Plötzlich naht Cassander —	Von sich wirft er jetzt die
Kratzt Pierrot auf seiner	[wütend	[Bratsche:
Bratsche,	Ob des nächstgen Virtuosen —	Mit der delikaten Linken
Wie der Storch auf einem Beine,	Mit groteskem Riesebogen	Faßt d.Kahlkopf er am Kragen—
Knipst er trüb ein Pizzicato.	Kratzt Pierrot auf seiner	Träumend spielt er auf der
	[Bratsche.	[Glatze
		Mit groteskem Riesebogen.

20. Heimfahrt

Der Mondstrahl ist das Ruder,
Seerose dient als Boot:
Drauf fährt Pierrot gen Süden
Mit gutem Reisewind.

Der Strom summt tiefe Skalen
Und wiegt den leichten Kahn.
Der Mondstrahl ist das Ruder,
Seerose dient als Boot.

Nach Bergamo, zur Heimat,
Kehrt nun Pierrot zurück;
Schwach dämmert schon im Osten
Der grüne Horizont.
— Der Mondstrahl ist das Ruder.

21. O alter Duft

O alter Duft aus Märchenzeit,
Berauschest wieder meine Sinne!
Ein närrisch Heer von Schelmerein
Durchschwirrt die leichte Luft.

Ein glücklich Wünnen macht mich froh
Nach Freuden, die ich lang verachtet:
O alter Duft aus Märchenzeit,
Berauschest wieder mich!

All meinen Unmut gab ich preis;
Aus meinem sonnumrahmten Fenster
Beschau ich frei die liebe Welt
Und träum hinaus in selge Weiten . . .
O alter Duft — aus Märchenzeit!

KAMMERMUSIK DER OLDENBURGISCHEN MUSIKGEMEINSCHAFT E/V

Sonnabend d. 11. April 1931 in J e r i n g h a v e :

"MUSIKALISCHE ABENDFEIER"

Wolfgang Amadeus M o z a r t (1756 - 1791)

Trio für Geige, Cello und Klavier

Andante Sostenuto aus der 8. Sonate für Geige und Klavier

V o l k s l i e d e r

Wolfgang Amadeus M o z a r t

Allegretto aus der 6. Sonate für Geige und Klavier

Joseph H a y d n (1732 - 1809)

Trio für Geige, Cello und Klavier

Blühnerflügel aus dem Magazin C. Klapproth

g IX B 540 g

PROGRAMM

L. v. Beethoven

(geb. 1770, gest. 1827)

Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3

L. v. Beethoven

(geb. 1770, gest. 1827)

Klavier-Konzert op. 73 in Es-dur

Adagio molto, Allegro con brio — Larghetto —
Scherzo — Finale

F. Mendelssohn-Bartholdy

(geb. 1809, gest. 1847)

Aus der Musik zum „Sommernachtstraum“

1. Ouvertüre
2. Notturmo
3. Scherzo

Maurice Ravel

(geb. 1875)

La Valse

Konzertflügel Blüthner
aus dem Magazin C. Klapproth, Oldenburg, Lange Straße 10

Maurice Ravel, Op. 120, 1912



Anton Bruckner's Messen

Ge IX B 540 g

PROGRAMM

Anton Bruckner

(geb. 1824, gest. 1896)

Grosse Messe Nr. 3 in F-moll*)

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus
Benedictus
Agnus Dei

*) Zum ersten Male in Oldenburg

1

Musik v. Dr. August Hoff

